Prostatabiopsie

Häufige E. coli-Infektionen

— US-amerikanische Forscher haben in einer Studie retrospektiv ausgewertet, wie viele von 1.000 konsekutiven Patienten, die sich einer über transrektalen Ultraschall (TRUS) gesteuerten Prostatabiopsie zur Abklärung eines Karzinomverdachts unterziehen mussten, in den 30 Tagen nach der Stanze wegen schwerer Komplikationen die Notaufnahme aufsuchen oder sogar stationär aufgenommen werden mussten [Pinkhasov IG et al. *BJU Int* 2012; doi: 10.1111/j.1464-410X.2011.10926.x].

Solche schweren Nachwirkungen erlebten insgesamt 25 der 1000 Untersuchten. Acht erlitten einen akuten Harnverhalt und mussten katheterisiert werden. Einer machte eine massive Hämaturie durch, drei weitere teilten dieses Schicksal und entwickelten

sogar einen Blutpfropf, wovon einer in die Niereninsuffizienz abglitt. Zehn Patienten mussten wegen Harnwegsinfekten mit Bakteriämie behandelt werden. Zu verzeichnen war zudem ein Fall einer transienten ischämischen Attacke, zwei Patienten mussten wegen einer Sepsis intensivmedizinisch versorgt werden.

Rund die Hälfte der schweren Komplikationen waren infektiöser Natur, und dies, obwohl alle Patienten vor der Biopsie eine Prophylaxe mit Ciprofloxacin oder Cotrimoxazol erhalten hatten. In 92 % der Fälle war E. coli der Verursacher, immer erwies sich dieser Keim als resistent gegen mindestens eines der präventiv verabreichten Antibiotika.

Etwaige demografische oder mit der Biopsie verbundene Faktoren, die mit dem Eintreten

Häufiger Verursacher von Infektionen nach einer Prostatabiopsie: Escherichia coli

schwerwiegender Nebeneffekte assoziiert gewesen wären, ließen sich nicht finden. Die US-Urologen raten, Patienten auch über solche, einzeln betrachtet zwar seltenen, in der Summe indes gar nicht so seltenen Komplikationen korrekt aufzuklären.

Dr. Robert Bublak

Fünf-Jahres-Prognose

Überlebensraten nach der Krebsdiagnose

— Eine gute Prognose bedeutet bei einer Krebserkrankung eine relative Fünf-Jahres-Überlebensrate von über 80 %. Einer deutschen Studie zufolge erreichten diesen Behandlungserfolg in Deutschland 37 % aller Krebspatienten [Hiripi E. et al. *Ann Oncol* 2012; 23: 472–9]. Im Einzelnen zeigten sich bei verschiedenen Malignomen folgende Fünf-Jahres-Überlebensraten: Hoden 93,5 %, Melanom der Haut 89,4 %, Prostata 89,1 %, Schilddrüse 87,8 %, Hodgkin-Lymphom 84,5 %, Brust 83,7 %, Endometrium 81,0 %. Überlebensraten zwischen 60 % und 80 % ergaben sich für das Non-Hodgkin-Lymphom, für kolorektale Malignome sowie Larynx-, Zervix-, Nieren- und Blasenkrebs. Schlechtere Chancen mit Überlebensraten zwischen 20 % und 59 % hatten Patienten mit Leukämie, multiplem Myelom sowie malignen Tumoren an Magen, Gallenblase, Ovar, Hirn und im Mundraum. Unter 20 % war die Fünf-Jahres-Prognose für Patienten mit Krebsgeschwüren in Ösophagus, Leber, Pankreas und Lunge. Zwar schnitt Deutschland im Vergleich mit anderen europäischen Ländern bei den Fünf-Jahres-Überlebensraten der häufigsten Krebsarten sehr gut ab, in den USA überlebten gerade bei den häufigsten Krebsarten allerdings mehr Menschen als in Deutschland (z.B. Prostata: 99,0 % vs. 89,1 %). Hier geben die Autoren zu bedenken, dass die Daten nicht zuletzt aufgrund der unterschiedlichen Gesundheitssysteme nicht ohne Weiteres vergleichbar seien. Zudem könnten bereits Unterschiede bei der Diagnostik oder umfangreichere Screening-Programme, in den USA etwa die PSA-Bestimmung, eine Rolle spielen. Insgesamt nehmen weitaus mehr Amerikaner an Vorsorgeuntersuchungen teil als Deutsche und die Programme laufen zudem bereits wesentlich länger.

Dr. Christine Starostzik

Brachytherapie doch nicht so schonend

Seeds schwächen die Potenz

— Zwar ist die Mehrheit der Prostatakarzinompatienten nach einer Brachytherapie noch zum Geschlechtsverkehr imstande. Viele benötigen dafür aber medikamentöse Unterstützung, wie eine US-amerikanische Studie ergab [Whaley JT et al. doi: 10.1016/j.ijrobp.2011.11.004]. 129 Männern im mittleren Alter von 65 Jahren wurden als alleinige Therapie ihres Prostatakarzinoms Iod-125-Seeds mit einer Gesamtdosis von 145 Gy implantiert. Vor der Behandlung sowie einen, vier, acht und zwölf Monate danach wurden sie zu Erektionsfähigkeit und sexueller Zufriedenheit befragt.

Vor der Seed-Implantation gaben 56 % der Männer an, optimale – also für den Geschlechtsverkehr taugliche – Erektionen zu haben. 62 % von ihnen beschrieben sich auch ein Jahr später als unverändert potent. Allerdings verwendeten 58 % dieser Patienten PDE-5-Hemmer oder andere Erektionshilfen. Vor dem Eingriff hatten aber immerhin auch schon 29 % der Männer mit „optimaler Potenz“ auf solche Hilfsmittel zurückgegriffen.

Die Erektionsprobleme nahmen mit der Dauer der Behandlung zu: Nach einem und nach vier Monaten hatten noch 68 % beziehungsweise 67 % der anfangs potenten Männer ihre Erektionsfähigkeit als unverändert gut bewertet. Wie sehr die erektile Funktion durch die Brachytherapie Schaden nahm, hing auch vom Alter der Patienten ab. Von den potenten Männern unter 70 Jahren erlitten 69 % keine Einbußen, bei den über 70-Jährigen war dies nur bei 31 % der Fall.

Dr. Beate Schumacher